

Lausbubengeschichten : Schaffhauser Mandeln

Autor(en): **Stricker, Ruedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schaffhauser Mandeln

Mädchen sind blöd. Auf dem Pausenplatz galt das ungeschriebene Gesetz, dass man sich nicht mit ihnen abgibt, solange es irgendeine halbwegs sinnvolle Alternative gab. Und die gab es immer. Wenigstens bis zu jenem verhängnisvollen Mittwoch. Ursache des Verhängnisses war eine vierzehnjährige Schülerin aus dem fernen Schaffhausen, die hier im Osten ein Klassenlager absolvierte. Ihr Blick traf das wehrlose Opfer aus heiterem Himmel. Präziser gesagt: aus zwei Mandeläugen unter einem Wust von fast ebenso dunklen Zapfenlocken. Die Wirkung war so verheerend wie nachhaltig. Die sofort eingeleiteten, diskreten Nachforschungen ergaben, dass die Augenbesitzerin Monika hiess und an einer bestimmten Adresse in der Stadt Schaffhausen wohnte. Angesichts dieser Fakten hätte der Fall zu den Akten gelegt werden können.

Im Inneren des Opfers gärte es jedoch weiter bis zu jenem Dienstag, an dem der Schulunterricht bereits um 11.50 Uhr beendet war. An diesem Mittag entstand der Plan, die Mandeläugen zu besuchen, und er wurde sofort nach dem Essen in die Tat umgesetzt – was einfacher tönt, als es war. Hundertachtzig Kilometer mit einem Dreigangvelo bei einem Zeitbudget von sechs Stunden sind für einen Halbwüchsigen eine anspruchsvolle Herausforderung. St. Gallen war nach einer halben Stunde erreicht, in Frauenfeld ging es noch gut, eine Umkehr wäre einer feigen Kapitulation gleichgekommen. Die ersten Probleme begannen etwa bei Kilometer siebzig, das Opfer stieg vom Velo und stellte gleich fest, dass Gehen noch unangenehmer als Fahren ist. Genau um 16.00 Uhr stand der Geplagte vor Monikas Haus, wo ihn die Katastrophe in Form einer einfachen Botschaft erteilte: «Nein, Monika ist nicht da.»

Die Rückfahrt über Kreuzlingen entpuppte sich als Tortur. Der geschundene Körper war ausgelaugt, der gequälte Geist erlebte ungekannnte Zustände und verfluchte die Sturheit der Seele. Ab Rorschach gings die letzten Kilometer mit den letzten Rappen per Bahn nach Hause, wo eine Tischrunde wissen wollte, wo ich denn die ganze Zeit gewesen sei. Die Reaktion auf die Antwort «In Schaffhausen, mit dem Velo» ist glücklicherweise nicht überliefert.

RUEDI STRICKER

Der alltägliche Wahnsinn



flora&fauna

Piero Esteriore

Der feurige Italiener hat soeben seinen 40. Geburtstag gefeiert. Das erste Mal in den Medien aufgetaucht ist Esteriore vor 13 Jahren, als er bei der ersten SRF-Staffel von «MusicStar» den dritten Platz belegte. Ein weiteres Mal für Schlagzeilen sorgte er als «Nullnummer» am ESC. Richtig unvergesslich machte er sich mit einer Amokfahrt ins Ringier-Haus. 120000 Franken hat die Aktion gekostet – eine Summe, welche ihm und uns vermutlich die Produktion eines weiteren Albums erspart hat.

Bligg

Mit Autos hat es momentan auch der Zürcher Sänger Bligg. Er fährt damit aber weder in Pressegebäude noch auf Konzertbühnen. Im neusten Pixar-Film «Cars 3» gibt er seine Stimme einem der Autos. Bligg ist «Ronald Steadfast», ein alternder Sportwagen mit neongelben Felgen. Der Sänger outet sich in diesem Rahmen auch als grosser Autofan: «Ich fahre extrem gern Auto. Wenn ich ein Auto wäre, möchte ich ein Porsche 911 sein.» Tja, da auch er nicht sein ganzes Geld in fremde Türen investieren muss, kann er sich eines Tages auch einen solchen Flitzer leisten.



Patricia Boser

Wenn «Patty» will, dass sich eine Tür öffnet, braucht sie dazu kein Auto. Die Schweizer Prominenz öffnet der Talkerin freiwillig ihre Schlafzimmer- und Kühlschrankschranktüren. Zuvor amtierte sie in der Sendung «Swissdate» acht Jahre als Kupplerin der Nation. Für sie selbst läuft's mit der Liebe nicht ganz so rund. 2005 trennte sie sich von ihrem Mann, um diesen acht Jahre später wieder zu heiraten. Aktuell ist Boser zwar nach wie vor mit ihrem Gatten Beat Ludin verheiratet, lebt aber getrennt von ihm. Nicht etwa aufgrund von Differenzen, sondern weil das jetzt angesagt ist.

Vujo Gavric

Unverändert angesagt ist auch Ex-Bachelor Vujo. Sein Instagram-Account zeigt lauter Fotos von Privatjets, Champagner-Partys oder teuren Ferien. Aber wie finanziert der Zürcher seinen teuren Lifestyle? Gemäss eigenen Aussagen läuft seine neu eröffnete Bar «Twins» ausserordentlich gut. Wie unfair. Da bringt einer kaum einen geraden Satz auf die Reihe, ist aber dennoch viel erfolgreicher als ein «MusicStar». Vielleicht sollte Gavric sich Panzerglas in seine Bar einbauen lassen: Sein Glück könnte Neider und deren Autos anziehen.

BARBARA BURKHARDT